

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Berningerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 4.

Sonnabend, den 14. Januar.

1893.

Eine Brockenwanderung in der Neujahrsnacht.

Die „Magdeburgerische Zeitung“ berichtet in ihrem Beiblatt vom Montag, den 9. Januar 1893:

Das neue Jahr auf dem Brocken mit Becherklang und Rundgelang zu beginnen, das war gewiß kein über Gebante und einer Anstrengung würdig! Auch sind ja Wintertouren modern geworden und wenn der Drieler und die Jungfrau im Dezember bestiegen werden, warum sollten wir da nicht auch dem Brocken einen Besuch machen. Also aufgegeben, die Bergschuhe angezogen, den Rucksack geschultert und mit dem Bergfloh in der Hand traten wir, d. h. der Erzähler und sein Wanderkumpen, frohen Mutes die Reise an. In Berningerode präsentierten sich gar prächtig im Schnee das fürliche Schloß, etwas bedeutlicher schon saßen die Harzberge dahinter aus, denn aus ihrem finsternen Ansehen ließ sich auf ein tüchtiges Schneetreiben da droben schließen. Um 1 1/4 Uhr entließen wir in Ilfenburg dem Eisenbahnwagen und traten sofort unsere Wanderung an, denn wir hatten keine Zeit zu verlieren, wollten wir noch vor Einbruch gänzlichster Dunkelheit das gefällige Brockenhaus erreichen. Spätestens um 5 Uhr gedachte ich an Ort und Stelle zu sein. Aber ich hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, d. h. ich hatte keine Rücksicht auf das Wetter da oben genommen und nicht bedacht, daß mein Reisegefährte, der gewiß 30 Kilo mehr noch als ich, nicht so flink auf den Beinen sein konnte als ich Reiseführer.

Zu Anfang machte die Sache sich prächtig. Der Schnee lag im Mittel durchaus nicht hoch, die Luft war angenehm, vielleicht 1 Grad Kälte, und die Landschaft überaus prächtig: die Eichen, Buchen und Fichten waren gleichmäßig mit Schnee bedeckt, der aber nur so hoch auf den Zweigen und Ästen lag, daß die Form jedes Baumes noch klar hervortrat; die halb mit Eis und Schnee bedeckte Fels, deren Oberfläche bei dem milden Frostwetter noch viele offene Stellen zeigte, plätscherte munter bald auf der linken, bald auf der rechten Seite der Fahrstraße, so daß der Marsch durch das Thal sich höchst gemüthlich gestaltete. Auch an der entsprechenden Staffage fehlte es nicht: zahlreich Walz- und Holzarbeiter, die am Sylvesterabendmahl zeitig Feierabend gemacht hatten und den Abend in der Familie zubringen wollten, begegneten uns; auch viele Schichtknechte, die die prächtigen zergeraden Fichtenstämme abwärts schleiften und oft die ganze Breite der Straße in Anspruch nahmen.

Ein freundlicher Gruß wurde ausgetauscht und weiter gings, allmählich bergansteigend. So viele Leute uns aber auch entgegenzogen, in der gleichen Richtung wie wir bewegte sich Niemand, und wir hatten gedacht, daß in Ilfenburg ein ganzer Trupp Brockenreisender sich uns anschließen würde. Doch achteten wir nicht weiter darauf, freuten uns der schönen Landschaft, bewunderten den links von der Chauffee aufragenden Pfaffenstein, passierten die Pfaffensteine und ließen den Weg ins Schneeloch rechts liegen. Nun steigt die Straße härter an, der Schnee wird höher, einzelne Schneeflocken fallen, die Vorboten des künftigen Schneesturms; mein Begleiter bleibt häufig stehen, um sich zu verschauen, er bleibt allmählich zurück; zwar lasse ich ihn noch manchmal mich einholen, doch fange ich, leichter gekleidet als er, beim Stehenbleiben an zu frieren, ich schreite daher etwas härter aus und erreiche endlich, bei immer höher werdendem Schnee, in dem ich oft bis an die Knie einfinke, den alten Brockenfährten wohlbestimmten granitnen Wegweiser am Brockenstein in 209 Metern Meereshöhe, wo sich die Wege von Berningerode, Schierke und Ilfenburg vereinigen.

Ich sehe nach der Uhr; o weh, es ist schon 7 1/2 Uhr, um diese Zeit hatte ich sicher darauf gerechnet, schon oben zu sein, und nun fangt es bereits an bedenklich zu dübeln und das schlimmste Ende stand uns noch bevor. Ich zündete meine kleine Laterne an und überlegte. Sollte ich umkehren und meinen Freund bestimmen, die Brocken-tour aufzugeben? Ich hatte keine rechte Lust dazu und glaubte auch bei ihm nicht Gegenliebe zu finden. Zudem waren wir ja beide im Besitz von Laternen, wüßig munter, und vom Brockenhaus trennte mich nur noch eine Wegstrecke, die man im Sommer bequem in 3/4 Stunden zurücklegt; rechnete ich jetzt auch das Doppelte an Zeit, so hoffte ich doch noch spätestens um 1 1/2 Uhr das Brockenhaus zu erreichen. Auf meinen Begleiter hätte ich aber noch mindestens 1/2 Stunde frierend warten können und beschloß daher, jetzt so schnell als möglich den Brocken zu erreichen, von dem letzten Knüttel mit einer tüchtigen Laterne — denn unsere Leuchten nicht weit — mitzunehmen und meinem Freund entgegen zu gehen, dem es infolge seiner Leibesfülle gewiß schwer fallen mußte, sich durch die Schneemassen hindurchzubewegen.

Unter diesen Ueberlegungen waren 10 Minuten verfloßen, meine Uhr zeigte 10 Minuten vor 8 Uhr als ich wieder aufbrach, nachdem ich die Laterne am Bodenrock befestigt hatte. Die Straße windet sich südlich um die Heinrichshöhe herum. Als solche war sie zwar infolge

des massenhaften Schnees, in den man jetzt schon oft bis an die Hüften einfiel, nicht kennlich, doch gaben die Telegraphenstangen, die man in der Dämmerung noch ganz gut erkennen konnte, die Richtung an. D diese Telegraphenstangen, sie sollten uns heute noch das Leben retten, ohne sie läße ich hier nicht in der warmen Stube am Schreibtisch! Die Sache ging ganz leiblich bis zu der Stelle, wo die Straße scharf nordöstlich zur eigentlichen Brockenflanke abgeht, während der stets abweigende, den Telegraphenstangen folgende Fußweg direkt zum Brockenhaus führt. Ja, daran dachte ich eben in diesem Augenblicke nicht, daß die Telegraphenstangen die Fahrstraße nun nicht mehr begleiten, ich hoffe mich auf dieser halten zu können, da meine Laterne noch brannte und ich höchstens noch zwanzig Minuten vom Hause entfernt war. Andererseits sagte ich mir, daß der Fußweg durch die tolosalen Schneemengen gänzlich unwegbar sein mußte. Also vorwärts! Ich mochte aber höchstens 500 Schritt marschieren sein, da ging meine Laterne aus und ich verlor gänzlich die Richtung, geriet einige Male bis unter die Äpfel in Schnee und sah ein, daß ich auf diese Weise niemals das Brockenhaus zu Gesicht bekommen würde. Also auf demselben Wege wieder zurück! Ja, auf demselben Weg! Das läßt sich ganz gut sagen und auch ausführen, wenn man den Weg fest! Aber wenn man ihn nicht sieht, so muß man sehen, wie man mit seinem Drifsim durchkommt.

Ich erreichte auch glücklich die Telegraphenstange, konnte aber bei der herrschenden Dunkelheit die nächste Brockenflanke nicht entdecken. Ich säuberte nun zunächst die Stange, so weit ich reichen konnte, vom Schnee, so daß sie in ihrer Schwärze von der Umgebung sich deutlich abhob, und begann nun systematisch von dort aus nach allen Richtungen der Windrose Veruche zu machen, die nächste Stange zu finden. Fünf Mal kehrte ich ohne den geringsten Erfolg zu meinem Ausgangspunkte zurück; endlich, als mich schon Verzweiflung ergreifen wollte, entdeckte ich zum sechsten Veruche eine Stange, säuberte auch diese, so gut es ging, vom Schnee, und stieg nun in der Verlängerung der beiden Stangen in die Höhe; so erreichte ich nach und nach, stets tief in den Schnee eindringend, trotz ein Dutzend Stangen und neuer Mut belebte die etwas entgleitene Kräfte. Da lauchte aus dem Nebel gespanntig zur Linken eine Umarmung hervor — es war, wie ich später in Ilfenburg hörte, der von der Universität Göttingen angelegte alpine Verandagarten und ich war jetzt nur noch etwa 10 Minuten vom Brockenhaus entfernt — und jede Spur von Telegraphenstangen verschwunden, wahrcheinlich aus dem höchst einfachen Grunde, weil der Schnee bis an ihre Spitzen heranreichte! Ich war nun der höchsten Höhe jetzt nahe gekommen, was ich aus dem rasenden Nordwestwind merkte, der mich plötzlich umtoßte und mir dem Aem zu nehmen drohte. Glücklicherweise fand ich vor dem wütenden Sturme einigermaßen Schutz durch das Gatter, mit dem der Garten eingezäunt war. Ich stampfte mir eine Eise in den Schnee und sah beim Schein eines Streichhölchchens nach meiner Uhr, sie zeigte 20 Minuten vor 8 Uhr! Wo war mein Begleiter? Ich mußte es nicht und hatte auch keine Zeit darüber nachzudenken, denn der Selbstverhaltungsbetrieb forderte, Maßregeln zu treffen, um aus dieser Lage heraus zu kommen. Ich beschloß den von dem Wind ziemlich gut geschützten Winkel zu meinem Hauptquartier zu machen und von dort aus Veruche zu unternehmen, in der wahrscheinlichen Richtung des Brockenhauses vorzudringen. Wie viele Veruche ich gemacht habe, weiß ich nicht mehr, sicher ist es, daß der Sturm mich bei jedem erneuten Veruche sehr bald zwang, das schickende Ayl wieder aufzusuchen. Bis jetzt hatte mir die Geisteslicht im Grunde genommen Spaß gemacht, und ich hatte auch auf die wahrhaft großartig alpine Scenerie der Umgebung mein Augenmerk gerichtet. Da waren die alten knorrigen Legehölzer und Wetterfahnen bis an den Erdboden mit Schnee bedeckt, daß sie ausluben wie verzahnbare große Puppen, an anderen Stellen konnte es Eimen passieren, daß man plötzlich auf die Krone eines Baumes trat, da der Schnee Weg und Baum gleich hoch geobnet hatte, über das Ganze mooste aber ein feuchtkalter weicher Nebel, gepaart mit einem Schneesturm, der den Einflamen schon längst zu einem weichen Weisnachtsmann vom Kopf bis zum Schtelt gemacht hatte. Als aber Sturm auf Stuen von der feindlichen Festung, Brockenhaus, abgeschlagen wurde, fing die Rage an fröhlich zu werden. Die Uhr zeigte nahezu halb 11! Seit länger als 5 Stunden hatte ich meinen Reisegefährten nicht mehr gesehen! Wo war er geblieben! Und was wird nun aus dir? Willst du hier ausstarren in der kalten Sylvesternacht im Schneelur auf freiem Felde? Einen Augenblick dachte ich daran, aber schon im nächsten Verwarf ich diesen Gedanken, denn ich wäre unfehlbar erfroren. Also das Brockenhaus aufgeben und wieder hinauf! Aber wo hinauf? Nach welcher Richtung soll ich mich durch die Schneewüste Bahn brechen? Ich gehe auf gut Glück bald hierhin, bald dahin, finde etwas bergan und gleite auch manchmal ein gutes Stück wieder

berab. Keine Telegraphenstange, keine Möglichkeit sich zu orientieren. Die Lage wurde nicht nur höchst unangenehm, sondern geradezu gefährlich! Wollte Vater Broden am Sylvesterabend durchaus ein Spier heischen? Das darf nicht sein, ich fange aus Lebestkräften an zu rufen. Keine Antwort, denn wer sollte mich denn auch in dieser ungeheuren Einsamkeit hören! Ich dachte an meine Eltern, dachte an Gott und mein bisheriges Leben, sollte es jetzt schon ein Ende nehmen? Nein und drei Mal nein, ich fange wieder an zu schreien und — ich höre eine Stimme wieder, es war die meines Begleiters, der, Gott mag wissen, wie? in meine Nähe vordringen war und gleich mir, seit Stunden, pfablos umberirrte. Ich atmete erleichtert auf, die Gefahr war noch nicht vorüber, aber geteiltes Leid ist halbes Leid! Wir verständigen uns mühsam, aber sehen können wir uns natürlich nicht. Noch war die nicht geringe Schwierigkeit zu überwinden, uns zu vereinigen; der Freund stand bedeutend tiefer als ich, und die Stelle war recht abschüssig, aber was thuts? nachdem ich ungefähre Male eingeklinken, einige Male bis an den Hals, stand ich glücklich bei ihm, und bei ihm stand — und das war die große Hauptsache, die uns rettete — eine Telegraphenstange!

Mein Begleiter hatte in der ersten Freude, als er meinen Ruf hörte, seine ganze Kognakflasche ausgetrunken, denn er glaubte, ich käme vom Brockenhaus mit einigen Krächten, um ihn herauszuführen. Von diesem seltsamen Wahn mußte ich ihn allerdings befreien, aber wir freuten uns doch genalig, daß wir uns wieder vereinigt hatten. Der Rüdigung mußte angetreten werden. Wir fanden nach einigen Suchen bald noch mehr Stangen und erreichten dann die Fahrstraße, von der ich vor nahezu 5 Stunden abgekommen war.

Von Gefahr war nun eigentlich keine Rede mehr. Das Schneetreiben hatte so ziemlich aufgehört und wir konnten von einer Stange jedes Mal halb die nächste erblicken, aber in der Zwischenzeit von 6 Stunden war sehr viel Schnee gefallen und so gefallene ich unser Rüdigung namentlich für meine genaligen Gefährten recht mühsam. Ich mußte er sehen bleiben, um Kräfte zu sammeln; eine größere Pause machten wir noch, um die wenigen Lebensmittel zu verzehren, die mein Freund noch bei sich hatte; der in meiner Selbstlosigkeit befindliche Wein war gefroren und ungenießbar. Nach bevor wir den granitnen Wegweiser am Brockenstein erreichten, konnten wir uns mitten in eisiger Mitternacht fröhlich Neujahr grüßen.

Noch mancher Senker stieg in die Luft, noch manchmal machte unser Riden mit der Schneedecke des Weges nähere Bekanntschaft, bis wir endlich wieder die Pfaffensteine erreichten und der Schnee weniger hoch wurde. Im engen Mittelal wurde es dafür aber wieder empfindlich kalt und ich suchte innerlich, wenn ich wieder Halt machen mußte, um meinen zurückgebliebenen Reisegefährten nachkommen zu lassen. Endlich, endlich zeigten sich die ersten Schneebewölken, links vom Wege tauchte die Restauration „Prinzess Ina“ auf, deren Fensterläden dicht verschlossen waren nur noch durch ein Wildgatter und wir halten unseren Einzug in Ilfenburg, nachdem wir 13 Stunden ununterbrochen, zum Teil unter den erschwerendsten Umständen und nicht ohne Gefahr unseres Lebens, mit den Anbliden des Wetters gekämpft hatten. Es war ein Müchig, aber ein ehrenvoller. Der Broden hatte das Feld behauptet und die Einbringlinge aus seinem Reich wieder hinabgeworfen. Zum Glück trafen wir in dem „Gasthof zum Mittelal“ noch Licht und Sylvester festernde Gäste, so daß wir die nötige Einbeziehung von innen und außen bestens besorgen konnten.

Ich höre ich einen Vater, der das Neujahr in Magdeburg oder sonst wo in einer Stadt gefeiert hat, ausruhen: Ja, wir hatten ja Nordstern, beinahe Vollmond. Wie war es denn möglich, daß Ihr Euch auf dem Brockenfelde nicht gerade gefunden habt? Ja, mein Vater, in den Straßen Deiner Stadt mag schon der Vollmond sein Licht geleuchtet haben, da droben aber auf dem Broden hätten wir es gern mit Gold aufgenommen, wenn es nur dazumalen wäre. Aber eine Schneewolke nach der anderen verüllte uns mehrsch des Vollmonds strahlendes Licht; erst unten im Mittelal, da alle Gefahr vorüber, leuchtete es denn nun nicht überaus leuchtig, eine Befragung des Brodens am Sylvester zu unternehmen? Keineswegs, denn diese wird oft genug unterommen. Unser Wilschick hatte in der Hauptfrage zwei Ursachen, die eine war, daß wir zu spät aufbrachen und die eigentlich schwierige Stelle nicht mehr bei Tageslicht passierten, die andere, daß sich am Abend jener eisige Schneelur erhoben, der uns fast das Lebenslicht ausgeblasen hätte. Bei unfügigem, fetterem, nicht zu hartem Frostwetter ist eine Brockenwanderung im Winter, namentlich wenn es kurz vorher getaut hat, der Schnee also nicht, äußerst dankbar und lohnend, am gemüthlichsten freilich, wenn man sich in größerer Beselligkeit befindet und schon dadurch die Gefahr des Vertriebens ausgeschloffen erscheint.

Politische Tageschau Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** verließ in Sigmaringen Dienstag Morgen in seinem Arbeitszimmer. — In der Zeit von 10 bis 12 Uhr fand bei dem Brautpaar Gratulationsstürm, bei welcher viele Deputationen empfangen wurden. In Gegenwart der Eltern des Brautpaares, des Kaisers, des Königs von Rumänien und des rumänischen Ministers und Präsidenten des Senats und der Kammer wurde Johann um 2 Uhr von dem Minister v. Welbel die Zustimmung vollzogen.

— **Se. Majestät der Kaiser hat den Herzog von Edinburgh zum Admiral à la suite der deutschen Flotte ernannt, und dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien den schwarzen Adlerorden verliehen.**

— **Ihre Majestät die Kaiserin hat als Protektorin des Vaterländischen Frauen-Vereins** folgendes Handschreiben an den Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Verband, der allein an Geldmitteln über 70,000 Mark zu Gunsten der durch die Cholerepidemie betroffenen Nachbarorte gesendet hat, gerichtet: „Mit lebhafter Genehmigung habe ich nimmehr von dem reichen Ergebnisse der Thätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schleswig-Holstein zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie heimgesuchten benachbarten Orte Hamburg, Altona und Wandsbek Kenntnis erhalten. Die unangeforderte durch Spenden beträchtliche Mittel und durch Senkung von Kleiderstoffen behäufige Hilfsbereitschaft hat der Aufgabe und dem Zweck der Vaterländischen Frauenvereine im vollen Umfange entsprochen. Es gereicht Mir zu besonderem Freude, dem Provinzial-Verbande Meine herzlichste Anerkennung und Allen, die sich an diesem Liebeswerke hingebend beteiligt haben, Meinen aufrichtigen Dank auszuspochen.“

— Im Anschluß an die Mitteilungen des „Reichsangeigers“ über die angeblichen **Welfensondquittungen** stellt der „Staatsanzeiger für Württemberg“ fest, daß der frühere Hauptmann Müller durch königliches Dekret vor zwei Jahren aus dem Offiziersstande entlassen worden sei und somit unbedingter Weise den Titel Hauptmann a. D. führe. Was seinen Vetter, den „Kurschen“ Lunge betrifft, so ist dies ein noch jünger Mann, der erst im fünften Semester steht. Lunge absolvierte in Konstanz das Gymnasium im Herbst des Jahres 1889 und studierte dann in Jülich, wo sein Vater an der dortigen Universität als Professor doziert. Vereits als Gymnasiast und „Mulus“ stand Lunge mit der „Frankfurter Zeitung“ in Verbindung. So ganz unheimlich scheint er im vorliegenden Fall der Welfensondquittungen denn doch nicht gebandelt zu haben; denn er hot ja mehrere großen englischen Zeitungen gegen böses Honorar an, wurde aber von ihnen abgewiesen. In Wiener Kreisen, welche dem Herzog von Cumberland nahe stehen, verläutet, daß die diesfalls erwähnten Welfensondquittungen auch dem Herzog von Cumberland angeboten worden seien. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen sollen Ende Oktober stattgefunden haben. Das Anerbieten wurde indes sichtlich abgelehnt, weil vollständige Beweise dafür vorlagen, daß es sich lediglich um einen plumpen Empfindungsversuch handle. Die hohe Persönlichkeit, welche von Berlin aus die angeblichen Welfensondquittungen nach Jülich übermittelte hat, soll nach dem „Berl. Tagebl.“ ein hoher Kabinetbeamter des letzten Kurfürsten von Hessen sein, der wegen seiner welfischen Gesinnungen beurlaubt ist. Derselbe lebt in Berlin im Hause seines Bruders, der Inhaber eines großen Anstaltsbüreau ist. (Gemeint ist wohl der Geh. Kabinetsekretär Schimmelpfeng. Indes halten wir die Meldung für durchaus unglauwürdig. D. Red.)

— Die „Post“ erörtert ausführlich die Differenzen, welche namentlich in kleineren Städten anlässlich der Festen am Geburtstage des Kaisers häufig entstanden über die Zuteilung des **Kaisertafels**. Viele glauben einen Anspruch darauf zu haben, und es entstanden in Folge dessen gar häufig Mißhelligkeiten. „Bei der großen Verschiedenheit der in den einzelnen Städten geltenden Grundsätze und bei der nicht seltenen Festigkeit, mit welcher dieselben gegen Andersmeinende verfochten werden, kann — so meint das genannte Berliner Blatt — wirksame Abhilfe in diesem Punkte nur dadurch geschaffen werden, daß Allerhöchsten Dites eine Entscheidung darüber ergeht, welche Persönlichkeit als in erster Linie dazu berechtigt zu erachten sind, bei dem allgemeinen feierlichen Festessen am Geburtstage des Kaisers das Hoch auszubringen.“

— Gegenüber mehrfachen Ablehnungen will der Berliner Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ von best-unterrichteter Seite wissen, daß die **deutsch-russischen Verhandlungen** gut im Zuge seien und die maßgebenden Kreise bezüglich des Ergebnisses viel Zuversicht zeigen.

— Aus Saarbrücken meldet man: Da die Staatsbefehle mit dem Reichstagsparlament nicht unterhandeln, findet Mittwoch eine Verammlung der Grubenauswärtigen und Knappschaftsältesten zur Wahl neuer Unterhändler statt.

— Ein **Erzbratell** des „Vergamensfreund“ schreibt: „Saarbrücken, 10. Januar. Wegen ihrer ansehnlichen Thätigkeit vor dem Strick und ihres Verhaltens während derselben sind heute die Hauptjuratoren für immer aus der Grubenarbeit entlassen und wurden ihnen auf sämtlichen Gruben des Bezirks die Abfertigung zugestelt. Diese Maßregel trifft vorläufig etwa 500 Mann, nahezu sämtlich agitatorisch thätige Mitglieder des Reichstagsvereins. Ob die Zahl derselben sich noch vermehren wird, hängt lediglich von dem weiteren Verhalten der Belegschaft ab. Ferner werden, da die schlechte Lage des Kohlegeschäfts eine Verminderung der Belegschaft notwendig macht, außerdem von den Auswärtigen mindestens zwei bis drei Tausend Mann bis auf Weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden. Die Bergverwaltung hatte die Absicht, diese im geistlichen Interesse notwendige Maßregel lediglich mit Rücksicht auf die Belegschaft zu vermeiden. Diese Rücksicht ist aber nimmehr im

Sinblick auf das Verhalten der Belegschaft in Wegfall gekommen. Selbstverständlich werden bei der Ausmusterung von der Arbeit zurückzuweisenden mindestens 2 bis 3000 Mann in erster Reihe diejenigen in Betracht kommen, welche am längsten im Ausstand verharren. Das mögen sich die Auswärtigen gesagt sein lassen. Wenn auch die Notwendigkeit dieser Maßregel im Interesse der Familie der Betroffenen beklagt werden muß, so sind sie doch durchaus erforderlich, um den Auswärtigen zum Verbleiben zu bringen, das man nicht ungerne unter Kontraktbruch in einen frivolen Strick eintritt.“

— Aus Jülich wird dem Berliner „Total-Anz.“ gemeldet, daß sich hinter dem Pseudonym Baron Arcin, unter welchem die **Welfensondquittungen** bei Götter Schmidt erschienen sollten, der ehemalige Hauptmann Ehrenberg verbergen soll, der jetzt in Paris weilt. Diese Angabe erscheint uns so unglauwürdig, als gerade der Hauptmann Ehrenberg, sogar mit Anfangsbuchstaben, als einer der Hauptpersonaten des Fonds in den Veröffentlichungen gekennzeichnet gewesen ist.

— Durch großherzogliche Verordnung ist nimmehr das **mecklenburgische Generalauditorat aufgehoben** worden, dessen Geschäfte und Befugnisse hinsichtlich aller Strafsachen auf das preussische Generalauditorat übergehen. Letzteres nennt sich, wenn es in den vor die mecklenburgischen Militärgerichte gehörenden Strafsachen verfügt: „Königlich preussisches Generalauditorat für das großherzoglich mecklenburgische Kontingent.“ Die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin bzw. Strelitz behalten sich jedoch die volle kriegsrechtliche Gewalt über die zum mecklenburgischen Kontingent gehörenden Militärlationen vor, mit Ausnahme des Kontingentskommandeurs. Damit ist einer Wiederholung des peinlichen Vorfalls in Dömitz, wo es seitens der preussischen Behörden vor einem Jahre beinahe zur Anwendung von Waffengewalt gekommen wäre, für immer vorgebeugt.

— Die „Börse-Ztg.“ will wissen, der russische Kronprinz, dessen Besuch in Berlin bevorsteht, soll der Ueberbringer eines **Schreibens des Zaren an den deutschen Kaiser** sein und sagt hinzu, daß damit die ersten Vorverhandlungen für die wichtigste Angelegenheit Deutschlands an Ausland eingeleitet werden sollen.

— **Herr von Koczielski**, genannt Admiralski, ist nimmehr von seiner Partei ob seiner regierungsfreundlichen Haltung milde geachtet worden. So schreibt der „Gottsch. Volksblatt“: „Sollte es zu einer Reichstagsauflösung und somit zu Neuwahlen kommen, so warnen wir entschieden von einer Wiederaufrufung des Herrn von Koczielski. Der Kreis Inzowraus darf keinen „polnisch ipredenden Breun“ wählen — so hatte sich Herr von Koczielski im Reichstage selbst bezeichnet —, und die am Goplosee wohnenden Rußwiewer brauchen keinen Ziviladmiral.“

Der Reichstanzler hat der Budgetkommission eine Uebersicht über die Kosten des Reichstagesbaues zugehen lassen, deren Gesamtbetrag 21,100,000 M. beträgt.

Der neue Entwurf zum National-Deutmal für Kaiser Wilhelm I. von Professor Reinhold Weges, ist von heute an im Atelier des Künstlers, Sülterstraße 4, zu besichtigen.

Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I hat gegen den Rechtsanwalt Hertwig-Charlottenburg die Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Es soll sich um die Verteidigung Ahlwards handeln, in deren Führung die Behörde einen Verstoß gegen § 28 der Rechtsanwalts-Ordnung erblickt.

Der kaiserliche Gesandte in Peking, Wirkl. Geh. Rat v. Brandt, hat nun, wie von Peking verläutet, thatsächlich sein Abschiedsgedäch eingereicht. Bekanntlich hatte ihm die vorerwähnte Behörde die Genehmigung zu der von ihm beabsichtigten Verehrung mit der Tochter des amerikanischen Konsuls in Korea verweigert. Bisher war diese Angelegenheit noch in der Schwebe, jetzt will Herr v. Brandt nach 30jährigem Aufenthalt in Ostasien aus dem Reichsdienst scheiden.

— **Aus den Streitgebieten** verläutet: Im Saar-gebiet sind Dienstag 11,171 Mann angefahren. — Aus **Breslau** wird gemeldet, daß auf der Grube „Deutschland“ von 1700 Mann Montag früh 58, Montag Abend von 390 Mann 141 angefahren sind. Dienstag früh sind von 750 Mann 254 angefahren. Die Auswärtigen fordern Erhöhung des Lohnes und Abkürzung der Schichtdauer nach dem Vorbilde des feststehlichen oberirdischen Gruben. Sonst ist Alles ruhig; Ausfährungen fanden nicht statt. — Im Dortmund Revier hat sich die Lage nicht verschlimmert. Auch im Gelsenkirchener Revier ist keinerlei Aenderung eingetreten. Auf die Ermittlung der Urheber des Dynamitattentats am Montag sind von Bürgermeister 3000 M. als Belohnung ausgesetzt worden. Vier Führer der Streikenden sind verhaftet, darunter Matern, weil derselbe geküßert hatte, er wünsche, daß Gewalt angewendet werde.

— Der bei der Bergarbeiterbewegung in Saarrevier vielgenannte **Rechtsanwalt Seyder** von Meß ist ein Mann, der in seiner Heimat von Niemandem ernst genommen wird. Er hat es nach der „Frankf. Ztg.“ im Laufe der Jahre dahin gebracht, daß er seine ursprüngliche nicht unbedeutende Praxis vollständig verloren hat, so daß er sich von seiner Frau, die eine gut besuchte höhere Töchtertschule hält, ernähren lassen muß. Er hat bis jetzt so ziemlich allen Parteien angehöret, zuletzt war er Sozialdemokrat. Die Sozialdemokraten schütteln ihn aber in einem Schreiben ihres Domanes ab, indem sie mitteilen lassen, daß sie nichts gemein haben wollen mit einem Manne, der selbst nicht wiße, was er sei und welcher Partei er angehöre.

— Der „Allgemein-Bav. Zeitung“ wird von maßgebender Seite aus Würzburg geschrieben, daß die Bergbehörde nicht beabsichtigt, den Auswärtigen eine Ent-

beziehung zu stellen, weil sie mit umfangreichen **Arbeiterentlassungen** (man spreche von 8000 Mann, die allmählig entlassen werden sollen) vorgehen wolle. Die Bergbehörde betrachte diese Maßregel als das einzige Mittel, den Auswärtigen zum Verbleiben zu bringen, daß auf den königlichen Gruben nicht der Wille der sozialdemokratischen Arbeiterführer, sondern derjenige der Bergbehörde maßgebend sei.

— Die neuesten über das **Besinden des Herzogs von Ratibor** an dessen hiesige Verwandte eingegangenen Nachrichten lauten leider nicht befriedigend. Der Herzog leidet große Schmerzen und kann das Bett nicht verlassen. Die Aussicht auf Genesung soll nur sehr gering sein. Demnach ist auch die Meldung in einzelnen Blättern hinsichtlich, daß der Herzog in nicht zu ferner Zeit nach Berlin kommen werde, um seine verschiedenen Aemter zu versehen.

— Die **Thronrede**, womit der König von **Württemberg** die zweite Legislaturperiode des Landtags eröffnete, gedenkt des Hinsterbens der Königin Olga und spricht den Dank des Königs für die bewiesene allseitige Teilnahme aus. Die Finanzlage sei weniger günstig, ergebe aber keine ernstliche Bedrohung. Ausfälle seien namentlich bei den Eisenbahnen zu verzeichnen. Bei dem gesteigerten Ausgabebedarf seien auch andere Einnahmen herangezogen, weshalb das Budget auf das Vorjährige aufgestellt worden. Gleichwohl seien einige Mehrforderungen fällig begründet, Bedingtmittel seien vorhanden. Die Thronrede kündigt eine Reihe von Gelehtenwürten an.

Ausland.

Frankreich. Ein „Figaro“-Artikel über den Agenten Arton hebt hervor, Arton hätte wiederholt von Piquet oder dessen Unterthansekretär Bourgeois die **Dispositionen der Regierung durch die Panama-Affäre veräußert**. Arton hätte i. J. Boulanger Dokumente betreffs der betroffenen Abgeordneten angeboten, bemerkt, damit würde Boulangers politisches Glück gemacht. Boulanger hätte es jedoch abgelehnt. Es wird ferner erzählt, Arton hätte sich durch Freycinet vor den Verfolgungen sicher geglaubt, da er den Kriegsminister für einen feiner Verpflichteten halte. Es handele sich gewiß nicht um Geld, doch sei es sehr leicht möglich, daß Freycinet den parlamentarischen Einfluß Artons in Anspruch genommen, wie er ja auch am 1. Dezember 1887, dem Vorabende des Kongresses, seinen Lieben und ausgezeichneten Freund Cornélius Herz bat, ihm die Stimmen Clemenceaus und dessen Gruppe zu sichern. Der Figaroartikel ist mit „vidi“ unterzeichnet, ebenso wie derjenige über Herz, welcher den Brief Clemenceaus über die Abkantung Nouviers voranlegt. Das **Ministerium** reichte Dienstag seine **Entlassung** ein. Carnot beauftragte Ribot mit der Bildung des neuen Kabinetts. — Die allgemeine Ansicht ist, der Austritt des Ministeriums sei durch die Angriffe des „Figaro“ und des „Gaulois“ gegen Freycinet veranlaßt worden. Eine offizielle Note befragt allerdings, der Minister hat im Hinblick auf die ernste Lage einstimmig für unabweislich erachtet, daß das Präsidium dem Minister des Innern zugeteilt werde. — Das einzige Mittel dazu schien der Gesamtrücktritt zu sein. Nachdem der Beschluß im Principe gefaßt worden, erklärte Loubet, der bisherige Minister des Innern, aus Gesundheitsgründen sein Portefeuille im neuen Kabinete annehmen zu wollen. Freycinet erklärte, er ziehe wegen der Zeitungsangriffe vor, dem neuen Kabinete nicht anzugehören, ebeno Vivieau. — Fünfzehn sozialistische Abgeordnete beschloßen, einen **Aufmarsch an die Arbeiter** zum Sturze der opportunistischen Republik zu richten. Die Regierung bemerkt die Meldung, daß die letzthin verhafteten Nihilisten einen Anschlag gegen den Kaiser von Ausland planten. — Wie der Main meldet, wird der französische Volsführer Waddington mit sehr bestimmten Instruktionen betreffs der **marokkanischen Angelegenheit** nach London zurückreisen. Die französische Regierung hätte sich dahin schlüssig gemacht, nicht zu dulden, daß irgend eine fremde Macht eine privilegierte Stellung in Marokko einnehme.

Kleine Nachrichten.

— 9. Nach Meldungen aus **Alaska** sind infolge einer **Blutpest** erste **Urnen** unter den **Indianern** ausgebrochen. Die Cape Fox-Indianer waren zusammengekommen, um einen Kriegstanz abzuhalten, in der Absicht, einen zwischen zwei Familien lebenden Streit zu schlichten. Man einigte sich jedoch nicht, betraut sich dagegen. Es folgte eine allgemeine Schlägerei, in der ein Mann getötet und mehrere verwundet wurden. Die Fremde des Geistes übertragen die Ehre, ihn zu rächen, einer alten Saum, die den Mörder durch zwei Schüsse in den Rücken tötete. Darauf wurde der Nachkrieg geschworen, und die Feindseligkeiten können jeden Augenblick losbrechen. — Infolge andauernder **Säuerfälle** sind die Verkehrsverbindungen Bulgariens mit dem Auslande vielfach unterbrochen. Die fällige Post ist ausgeblieben, auch der direkte telegraphische Verkehr mit Konstantinopel ist gestört. — Infolge der **großen Kälte** sind in der Sierra de Nonda drei Hirten erfrorren. In Burgos, Segovia, Teruel, Guenca, Toledo und Saragozza zeigte der Wärmemesser gestern 9—11 Rätgrade. In Valencia, wo noch bis vor fünf Tagen Frühlingssonne war, herrscht ein Frost, daß die Straßen gänzlich verbleiben. — In einem der hervorragendsten adeligen Klubs in Rom hat sich ein **großer Skandal** ereignet. Einer der höchsten Staatsbeamten, der wegen seines eleganten Auftretens in den römischen Salons sehr gefeiert war und einer altertümlichen römischen Familie angehört, wurde beim Fallschirmspringen ertrunken und sofort aus dem Klub ausgeschlossen. — Ein **Schnellzug** von Paris nach Brüssel ist bei der Station Duaregnon entgleist. Der Maschinenführer wurde getötet, 7 Reisende wurden schwer, 12 leicht verletzt. — Die **Aufregung**, welche die **Entdeckung von Goldfeldern im nördlichen Teil von Colorado** hervorgerufen hat,

ist kaum zu beschreiben und läßt sich nur mit dem Goldfieber von 1849 in Californien vergleichen. Tausende von Personen aus Arizona, New-Mexico, Süd-Colorado und Utah strömen nach dem neuen Goldlande. Im südlichen Colorado und New-Mexico find ganze, an der Denver- und Rio-Grande-Bahn gelegene Orte entvölkert. Wie zu 3000 Goldgräber sind bereits an der Arbeit und wie es heißt, haben man die von ihnen so glückliche Funde gethan, daß sie an einem einzigen Tage wohlhabend geworden sind. Es wurden Goldlumpen von 10 bis 12 1/2 Unzen gefunden. Am besten zugänglich sind die Goldfelder von Durango und Dolores aus. Die Denver- und Rio-Grande-Bahnverwaltung hat bereits Schritte zum Bau einer Zweigbahn nach den Goldfeldern gethan. Da von den Ausziehenden bis jetzt Niemand zurückgekehrt ist, so ist anzunehmen, daß die Goldminen lohnend genug sind, um die Leute in dem neuen Goldlande festzuhalten.

Zur Tagesgeschichte.

Osterrück, 10. Januar. Am Sonnabend Abend, ungefähr 9 Uhr, bemerkte man, wie die „Ise Itz“ mittheilt, in der im Rückwärtel gelegenen Bonsefischen Scheune Feuer. Es brannte, durch schnelles Zugreifen der Nachbarn gelang es, das Feuer zu dämpfen. Wie man vermuten kann, ist daselbst angelegt, deshalb hatten sich auch zwei Nachbarn erhoben, die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu wachen. Wäre das Feuer in der Nacht ausgebrochen, so hätte die dem herrschenden starken Schneewind wieder ein größeres Brandunglück über unsere Stadt hereinbrechen können, indem durch das Ausströmen der Ise Wasser zum Schützen nicht vorhanden war.

Vorsfelde, 9. Januar. Der Schnellzug 18 Berlin-Hannover, der abends 10 Uhr die hiesige Station zu passieren hat, blieb Sonntag Abend eines Maschinen-Abschreibes zwischen hier und Fallersleben auf freier Strecke liegen und die Passagiere mußten bei einer Kälte von 19 Grad Celsius etwa 2 1/4 Stunden im festliegenden Zuge verharren, bis der Personenzug 12 Berlin-Hannover (welcher 12 Uhr hier ankommen muß, gestern Abend jedoch Verspätung erlitt) Passagiere und Post aufnahm und weiter führte. Die Maschine des Schnellzuges 18 wurde durch eine von Oberfelde requirirte Maschine hierher geschickt und der letzte Zug selbst gegen 3 Uhr heute früh weitergeführt.

Froße, 9. Januar. Die Wasserzuleite im unterirdischen Bau zu Froße haben seit vorgestern nachgelassen, nachdem die großen Pumpen ihre Thätigkeit begonnen haben. Weitere Pumpen sowie die sonst erforderlichen Maschinen-einrichtungen, die von der Firma Weise u. Wonski in Halle geliefert sind, werden dafür sorgen, daß das Werk auch in seinem Tiefbau in Kürze wieder im Betrieb sein wird. Da die Zuderfabriken ihren Betrieb längst beendet haben, so ist ein Mangel an Braunkohlen nicht eingetreten; die Werksfabrik wird durch den Vorrat sowie durch die Erträge des großen Tagebaus versorgt. Auch ein großer Teil der Arbeiter wird bereits wieder im „Tagebau“ u. beschäftigt.

Julda, 10. Januar. Eine Anzahl Kaufleute hiesiger Stadt, die öffentliche Kaufkäden besitzen, geben durch die hiesige Zeitung bekannt, daß die Einführung der Sonntagsruhe auf ihre Jahreserinnungen auch nicht den geringsten Einfluß ausgeübt hat. Dagegen sei der durch die Sonntagsruhe der Familie erwachene Vorteil gar nicht hoch genug anzuschlagen. Reinesfalls werde man jetzt die Sonntagsruhe entbehren wollen.

Meinungen, 10. Januar. Am Sonnabend Mittag hat sich auf der Werrabahn ein recht bedauerliches Unglücksfall ereignet. Als der von Eisenach her kommende Schnellzug

sich der Station Jmmelborn näherte, beugte sich der Lokomotivführer Herr Geißhirt von seiner Maschine herab, um nach dem Funktionieren eines Maschinenteils zu sehen. Infolge der Bauart der Lokomotive mußte sich der Beamte weit vorbeugen und hatte dabei das Unglück, mit dem Hinterrad gegen einen zu technisch Zwecken aufgestellten Pfahl aufzuschlagen, wodurch eine so schwere Verletzung entstand, daß der bedauernswerte Mann alsbald benutzlos niedersank. Gestern vormittag ist derselbe seiner Verwundung, einem Schädelbruch, erlegen.

Gelsenkirchen, 11. Januar. Der gestrige Abend ist ohne jede Aufregung verlaufen. Seit dem Attentat entwidelt die Behörde eine feindselige Thätigkeit; Gendarmen und Patrouillen durchstreifen Stadt und Land, namentlich richten die Beamten ihr Augenmerk darauf, daß der Anordnung, sämtliche Wirtschaften schon abends 7 Uhr zu schließen, auf das Pünktlichste nachzukommen wird. Die hiesigen Vereine erhalten vorläufig keine Erlaubnis zum Abhalten von Vergnügungen; den Waffenhändlern ist der Verkauf von Revolvern verboten worden. Von den Urhebern des letzten Dynamit-Attentats ist noch keine Spur entdeckt worden. Ingesamt waren gestern über 6000 Mann nicht angefahren, für heute ist die Aufnahme der Zahl der Streiker zu erwarten. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse im Bochumer Revier, es wird zwar hier ebenfalls eine lebhaftige Agitation für den Streik entwickelt, bis jetzt aber haben die Vergleiche alle auswärtigen Agitationen gründlich abfallen lassen, sobald eine Beteiligung des hiesigen Reviers an dem Zustand ausgehoben wird. Die Arbeiter im Essener Revier sind freilich, hier dürfte schon heute ein partieller Zustand ausbrechen. Auf jeden Fall werden die polnischen Vergleiche ohne Ausnahme streifen. In Dortmund hat gestern das Betriebsamt eine Erlaubnis von 100 Mann und der Staatsanwalt eine solche von 300 Mk. ausgehoben auf die Ergreifung des Dynamit-Attentats auf den Berliner Kurierzug. Die Vergleichen sind fest entschlossen, jeden Bergmann sofort zu entlassen, der heute ohne Entschädigung der Arbeit verbleibt.

Aus der Reichshauptstadt.

-10.- Die Kreuz-Zeitung von heute Abend berichtet: Unser Mitredakteur Mayer ist heute Morgen, etwa um 9 Uhr, als er von seiner Wohnung nach der Redaktion ging, an der Ecke der Post- und Manneifstraße von dem ihm aus unbegründeter und augenscheinlich krankhafter Eifersucht feindselig geminten Journalisten Dr. M. Berendt mit einem Revolver überfallen worden. Dr. Berendt, der auf das Vorübergehen des Redakteurs Mayer in einer Kneipe gelauert hatte, rief letzteren plötzlich von hinten an, gleichzeitig mehrere Schüsse auf ihn abfeuernd. Herr Mayer flüchtete sich auf den Angreifer, der abermals feuerte, und schlug ihn mit seinem Stode über den Kopf. Bei der Abwehr kamen beide über die Vorhofspelle des Bürgerheides zu Falle, und der sich schnell aufraffende Dr. Berendt feuerte nun die letzten beiden Augen seines sechs-läufigen Revolvers auf Hn. Mayer ab. Alle Schüsse hatten getroffen, doch nur zwei den abtödtungslos Angegriffenen blutig verletzten; ein Pfeilschuß im Rücken und ein Schuß durch die linke Hand wunden Daumen und Zeigefinger. Dr. Berendt ist wegen Mordversuchs in Haft genommen, (Anschließend handelt es sich nicht um einen Dr. Berendt, sondern um den Journalisten Johannes Brandt. Neb.) — **Der Prinz Friedrich zu Solms-Braunfels** ist gestern Mittag einem schweren Unfälle anheimgefallen. Als Eskondeutnant bei der vierten Schwadron des zweiten Garde-Infanterie-Regiments hatte er auf dem Terepizjall dienliche Übungen abgehalten. Auf demselben Gelände bewegte ein Artillerieoffizier

sein Pferd. Als beide Offiziere einander nahe kamen, schlug das Pferd des Artilleristen hinten aus und traf den Prinzen derart unglücklich an das rechte Bein, daß die Kniegelenke und das rechte Bein zerquetscht wurden.

Ausland.

Paris, 11. Januar. Die Furcht vor etwaigen anarchischen oder sozialistischen Ausgrabungen beim Kammerjournaleintritt ist eine durchaus unbegründete gewesen. Es hatten sich vor der Kammer kaum mehr Menschen eingefunden als in ähnlichen solchen Fällen, als die Schupmannschöft war nicht wesentlich vergrößert worden und hatte in erster Linie den Befehl erhalten, keine verkehrsbindernde Ansammlung von Menschen vor der Kammer zu dulden. Es ging alles ziemlich glatt ab, nur etwa 15 Personen davon über die Hälfte Gaminis, wurden zur Wade fixiert, weil sie sich darauf kaprizierten, gerade an den Aufgängen Posto fassen zu wollen. 3 Männer, welche „vive l'anarchie“ riefen, waren auch in demselben Anblick sich vorhaftet und abgeführt. Es waren bekannte Anarchisten, welche bekannte Revolver bei sich führten.

Brüssel, 11. Januar. Die Antwerpener Weltausstellung ist jetzt für 1894 gefichert. Das erforderliche Grundkapital in Höhe von 1,500,000 Francs ist unterzeichnet worden. Vieles in Chicago Ausgestellt wird in Antwerpen auf neue zur Ausstellung gebracht. Die Brüsseler Kongregation hat die Veranstaltung einer umfangreichen Kongress-Ausstellung zugesagt.

London, 11. Januar. In Bekämpfung anderweitiger Nachrichten wird dem „Reuters Bureau“ aus Buenos-Ayres gemeldet, daß die Stadt Caracas nach vielmöglicher Belagerung von den Aufständlichen eingenommen worden sei.

Belgrad, 11. Januar. Hier sind Gerüchte verbreitet, wonach in mehreren Ortsteilen Montenegros blutige Aufstände mit Toten und Verwundeten stattgefunden haben. Die Bewegung soll gegen die Person des Fürsten gerichtet, die Ruhe aber nun wieder hergestellt sein. Viele Bürger wurden verhaftet.

Petersburg, 11. Januar. Die Abreise des Thronfolgers nach Berlin ist auf den 21. Januar festgesetzt worden. Ein großer Hofstaat wird den Jarenitsch begleiten. Der Aufenthalt in Berlin ist auf zehn Tage berechnet.

Buenos-Ayres, 11. Jan. Die Bundesregierung hat beschlossen, zwischen der Provinzialregierung und den Aufständlichen in Corrientes zu vermitteln, um weiteres Blutvergießen zu verhindern.

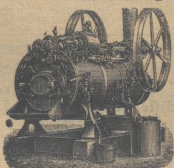
Washington, 11. Januar. In dem Befinden Blaine's ist eine erhebliche Besserung eingetreten.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (t. u. l. Hofl.) **Zürich** sendet direkt an **Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg.** bis **M. 18,65 p. Meter** — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Wer **Dampftriebwerk** einrichten oder seine bestehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an **H. Wolf**, Magdeburg-Buckau. Diese Firma, die bedeutendste Lokomobil-Fabrik Deutschlands, baut auf Grund 30jähriger Erfahrungen Lokomobile mit aussehbarsten Nöhrenkesseln, fahrbar und schließend, welche in der Landwirthschaft und jeglichen Betrieben der Klein- und Groß-Industrie zu Tausenden Verwendung gefunden und sich als sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen vorzüglich bewährt haben. Wolf'sche Lokomobile gingen aus allen deutschen Lokomobil-Prüfungen wegen ihres außerordentlich geringen Brennmaterial-Verbrauchs als Sieger hervor.

Garrett Smith & Co.

Maschinenfabriken Magdeburg



Lokomobile, besonders Compound-Expansions-Lokomobile bis 100 Pf.-Kr., mit geringstem Kohlenverbrauch, auf aussehbarsten Wellrohr-Kesseln, mit fünfjähriger Garantie für die Feuerbüchsen.

Garrett Smith & Co.



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische
für glatte Fahrbahnen.
Prellstollen und Zangenlose gratts
und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ein Sohn ordentl. Eltern, welcher Lust hat **Schneider** zu werden, kann zu Eltern bei mir in die Lehre treten.
Heinr. Gierfelting,
Bernigerode, Büdingenstr. 7.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katharrhen** u. leidet, nehme einige Male täglich 4-5 Stück

Sodener Mineral-Pastillen
FAY's ächte
in heißer Milch aufgelöst, zug
einige Pastillen, die man nach
einander im Munde zergehen
läßt, sind von bester Selbwlung.

Sodener Mineral-Pastillen
FAY's ächte
werden vielfach nachgeahmt. Wer für
sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben
will, verlange ausdrücklich **FAY's ächte Sodener
Mineral-Pastillen.** Erschüttert in allen Apotheken, Dro-
garien, Mineralwassertandlungen u. zum Preise v. 85 Pfg.
pro Schachtel.

Garantirt Eingeschossene
Kuhle Bekanntheit. — Faule Preise.
Revolver Caliber 7 mm 9 Mk., Caliber 8 mm 9 Mk.,
Revolven-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 8 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppelgugelrevolver** 30 Mk., stählert,
Jagdkarabiner 20 Mk. — **Westenmacherrevolver** 4 Mk.,
Pärsch-u. **Rehnbüchsen** von 30 Mk. an. — **Patent-**
Revolven-Doppelstutzen prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patent-**
Revolven ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdäxchen** prima
Leiter 6 Mk. — **100 Central-Italien** 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 20 Patronen gratis. — **Packung** unsonst.
Provisionen gratis u. franco. — **Umtausch** kostenlos.
Katalog 10 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Liafonsat aller Jagd- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Nur bare Geldgewinne.
Nächste Ziehung 1. Februar.
Ottomauische 400 Tks. Lose
Haupttreffer 750,000 400,000
300,000 200,000 80,000 30,000
25,000 20,000 10,000 6000 4000 u.
Jedes Los wird im denkbar un-
günstigsten Falle mit 185 M. gezogen.
Alle 3 Monate Ziehung.
Keine Nietten.
Ich verlaufe diese Lose, welche überall
geleglich zu spielen erlaubt sind, gegen
Monatsraten à fünf Mark per Stück
mit sofortigem Gewinn-Anrecht.
Bestellungen per Post-Anweisung
oder Nachnahme.
G. Westeroth, Bank-Agentur,
Düsseldorf a. Rh.

1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle
Jahntunreinigungsmittel, als Sonnenstrosfen,
Reberfeste, Sonnenbrand, Mittelser,
Nervenste etc. befeuchtet und den Teint
bis ins Alter blendend weiß u. jugen-
dlich erhält. Keine Schminke. Preis
Mk. 1,20. Man verlange ausdrücklich
die „Crème Grolsch“, preisgekrönt,
da es wertvolle Nachahmungen giebt.
Savon Grolsch ganz gehörige Seife
80 Pfg.
Grolsch's Hair Milkton, das beste
Haarfarbmittel der Welt! Weißer
Ml. 2, — und Ml. 4 —
Hauptdepot J. Grolsch, Britan.
32 haben in allen besseren Handlungen.
Auch zu beziehen durch **Adolf
Meyer** in Bernigerode.

Locales.

Theater. Der hierorts allgemein be'annte und beliebte Theaterdirektor Nigische, zur Zeit Director des Furfenposttheaters in Blankenburg, wird uns am Dienstag und Mittwoch durch 2 Lustspiele mit seinem gesammten Personal erfreuen, und zwar wird am Dienstag das reizende, allerwunders die gro'artigste Senation hervorrufoende Stuck **Die Gro'fadluft** gegeben. Die Zeitungsberichte und Kritiken u'ber diese Novitat stimmen u'berein, da' **Die Gro'fadluft** zu den originellsten Werken geh'rt, welche

die Gegenwart erzeugt, die gebildete Welt ist voll des Lobes. Herr Nigische hatte w'ahrend seines mehrm'ahigen Hierseins stets das Bestreben, uns etwas Gutes vorzuführen und sind wir dem Herrn dankbar, da' er uns auch mit dieser Novitat bekannt macht. Der Dank unserer kunstsinigen Publikum wird gewi' in einem recht vollen Hause stehen. — Auf Mittwoch kommen wir noch zuruck.

Bei den jetzigen langen Abenden ist auch unseren Hausfrauen eine angenehme Lektire sehr erwunscht. Aus diesem Grunde sind wir mit dem Herausgeber des **Deutschen Hausbuches** in Verbindung getreten, welcher uns

daselbst w'ochentlich in Fortsetzungen zur Befugigung stellt. Alles N'here ist aus dem heute beistehenden Prosopete zu ersehen. In Anbetracht dessen, da' jede einzelne Nummer des Wissenswerthen u' Biles bietet, ist der Preis von 1 Flg. derartig niedrig, da' sich jede Hausfrau in den Besitz dieses hochinteressanten Werkes setzen kann. Zudem wird bemerkt, da' Nr. 1 bei unseren Leuten, sowie in der Gegend dieses Blattes eingesehen werden kann, empfehlen wir daselbst die freundlichen Aufnahme unserer werthen Leserinne angelegentlich.

Elbingerode, am 5. Januar 1893.

**Benanntmachung.
Militarsache.**

In Gem'asheit des § 46 Absatz 3 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militarpflichtigen des Deutschen Reiches, welche

1. in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1873 geboren sind,
2. 'alter sind, aber vor einer Erbschaftsbescheide sich zur Musterung noch nicht gestellt haben,
3. sich zwar gestellt, aber u'ber deren Dienstpflicht eine endgultige Entscheidung durch die Erbschaftsbescheide noch nicht erfolgt ist, oder einem Truppenbezugs Marineheile zur Abweisung der Dienstpflicht noch nicht u'berwiesen sind, und gegenw'artig in hiesiger Stadt ihren dauernden Aufenthalt haben, soweit sie nicht f'ur einen bestimmten Zeitraum von den Erbschaftsbescheiden ausdr'ucklich von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle entbunden oder u'ber das laufende Jahr hinaus zur'ckgestellt

hierdurch aufgefordert, innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar d. J.** sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in den Stunden von **10 bis 10 Uhr** Morgens auf hiesigem Rathhause bei Vermeldung der ge'hehlichen Nachheile und Strafen anzumelden.

Sind hier zur Anmeldung verpflichtete Militarpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben deren Vorm'ander, Vorges, Vob, oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die hier nicht geborenen Militarpflichtigen haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugni' die Militarpflichtigen von 1892 und der Vorjahre bei im ersten Militarpflichtjahre erhaltenen Loosungsschein einzuliefern; von letzteren sind auch an anderem etwa eingetretene Ver'nderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. s. w. darzulegen.

Wer auf Grund seiner b'urgerlichen Verh'ltnisse zur'ckstellung oder Befreiung vom aktiven Militardienste beantragen will, hat seine desfallsige Reklamation vor Beginn des Erbschaftsbescheides bis zum **10. Februar d. J.** bei dem k'oniglichen Herrn Landrath in H'elb anzubringen.

Gleichfalls sind auch die bereits im Vorjahre angebrachten Reklamationen bis zu diesem Zeitpunkt d'elbst zu erneuern.

Etwasige nach dem Musterungsgesetz eingehende Reklamationen k'nnen nur dann zur Ber'cksichtigung gelangen, wenn die Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschafts entstanden ist.

Der Magistrat.
Danff

M'anner-



**Turnverein
Germania.
Heute
Generalversammlung**

- Tagesordnung:
1. Rechnungsablage,
 2. Vorstandswahl,
 3. Besprechung u'ber das n'achste Vergn'gen,
 4. Anschaffung neuer Ger'athe.

Die u'ber die G'efraun August Grube hier ge'legerten Redenarten nehme ich als auf Unwahrheit beruhend hiermit zur'ck

K'ubelband, den 13. Januar 1893.
Carl Kl'af.

Zur Feier des
**Geburtstages
Sr. Majest'at des Kaisers und K'onigs**
findet am 27. d. Mts., Mittags 2 Uhr im Gasthause Zum Blauen Engel ein
FESTESSEN

Zu reger Betheiligung an derselben fordert auf
Der Festausschu'.
Hanff. Maske.

**FREIWE. FEUERWEHR.
General-Versammlung**
Sonntabend den 14. Januar, Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Liebetruh.

- Tagesordnung:
1. Rechnungsablage und Entlastung des Kassierers,
 2. Vorstandswahl,
 3. Berathung u'ber ein Vergn'gen.
- Um p'unktliches und vollz'ahliges Erscheinen in Uniform ohne Ausr'ustung Das Kommando.

**Theater in Elbingerode,
im Saale des Herrn Liebetruh.**
Gesamt-Gastspiel des Blankenburger Furfenspost-Theaters
(Direktion: Dekar Nigische)
am Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. Januar cr.
Am Dienstag gelangt zur Auff'uhung:
Novitat. Sensationelles Stuck der Gegenwart!
Riesige Eufolge, wie sie kein Stuck in diesem Genre zu verzeichnen hatte
Die Grossstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Blumenthal und K'abelburg.
Tagesbillets zu erm'asigten Preisen sind bis Abends 6 Uhr im Theaterlokale zu haben. N'heres durch die Tageszettel.

Hochachtungsvoll
Dekar Nigische, Director.
Mittwoch den 17. d. M. letztes Gastspiel.

S'agemuhlen-Verpachtung.
Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft beauftragt, die ihr geh'rig, in K'ubelband i. Harz dicht am Bahnhof gelegene, mit Gleisverbindung versehene und bereits seit 100 Jahren bestehende S'agemuhle zum 1. April 1893 an einen leistungsf'ahigen S'agemuhler unter gunstigen Bedingungen zu verpachten. Alles N'here bei der unterzeichneten Verwaltung Blankenburg a. Harz, den 8. Januar 1893.
Die Direktion
der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Musikalische Jugendpost
enth'alt Biographien von Tonk'unstlern, Erz'ahlungen, Humoresken, belehrende Artikel, Theaterst'ucke, Spiele, R'atsel, Musikatische f'ur Klavier und Violine, Lieder u. s. (Preis Mark 1.50 vierteljahrlich) Probe-Nummern gratis und franco durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie vom Verleger Carl Gr'usinger, Stuttgart.

In keiner Familie sollte fehlen: Die Neue Musik-Zeitung.
Illustr. Familienblatt, bringt eine Fulle des besten unterhaltenden Stoffes, Beherrschendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 84 gr. Oktav-)Seiten ausserles. Musikproben

Neue Musik-Zeitung.
haupts'achlich Klavierst'ucke u. Lieder, sowie als Gratisbeilage: William W'altz, Liedertexte der Musik, Treue u. Recht (6 St.) nur 2 Mk. J. — Man abonnirt bei jed. Buch- u. Musikalienh. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franco durch den Verleger Carl Gr'usinger, Stuttgart.

Offentlicher Gottesdienst.
Elbingerode. S'ilttenorte.
Sonntag: 2. n. Epiphania. 9 Uhr Predigt P. prim. Grebe. 10 Uhr Messe. 11 Uhr Gottesd. P. sec. Jettel. 11 Uhr Bibelstunde. P. sec. Jettel. 11 Uhr Bibelstunde. P. sec. Jettel. 11 Uhr Bibelstunde. P. sec. Jettel.
Cajualien: P. prim. Grebe. Heil. Abendmahl: am 22. Januar in Elend.
Reaktion, Druck und Verlag von B. Angerstein in Elbingerode.

Vin jeden Freitag Nachmittag in Elbingerode zu sprechen. Bestellungen bitte bei Herrn Gastwirth Sommer abzugeben.

Dr. Achilles, K'onigl. Kreisarzt, Wernigerode.

St'adtliche Sparkasse
ge'offnet:
Dinstags und Freitags, von 9—12 Uhr.

Schiedsamt:
Donnerstags, von 10—11 Uhr.

Ein kleiner alter Ofen wird gekauft zu erfragen in der Exped. d. Blte.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.
Spielwerke
4—200 St'ucke spielend; mit oder ohne G'effresion, Wandlose im Trommel, u. f'oden, 3 indestimmen, Cassagnetten, u. arfenpiel usw.

Spielboxen
2—16 St'ucke spielend; ferner Re-cessaires, Eigarrenh'alter, Schweizerh'ausden, Photographie-Albums, Schreibzeuge, handgeschriebene, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Eigarrenetuis, Tabakdosen, K'ristallgef'as'isse, f'aschlen, Biergl'aser, T'asche usw. Alles mit Musik. Stets das Neueste und D'orzuglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. S. Heller, Ween (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert f'ur Rechttheit; illustrierte Preislisten sende franco.

H. G'utz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlitz, Friedrichstr. 203.
Berliner M. 5.— bis M. 25.— (Gesamtlist)
Kesseln (gr'osstes Sortiment) Gewehrform. M. 4.50 bis M. 90.—
Luftgewehre (im Gesammt) geeignet f'ur Holens u. K'ugeln M. 5.— bis M. 35.—
Lagerzahn, Schrot u. Kug. M. 1.50 bis M. 3.—
Centralfeuer-doppeltelast. in M. Schuss M. 34.— bis M. 35.—
J'ahr, Garante, Umkehrer bereitwillig. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preislisten gratis u. franco.

Nur baare Geldgewinne.
Keine Nieten!
N'achste Ziehung schon 1. Februar 1893.
Deutsch ge'heimpelle l'urliche

Eisenbahnlose
J'ahrlich 6 Ziehungen.
Haupttreffer 3 mal fr. 600,000,
3 mal 300,000, 6 mal 60,000,
3 mal 25,000, 6 mal 20,000,
6 mal 10,000,
18 mal 6,000, 36 mal 3,000,
18 mal 2,000, 36 mal 1,250,
18 mal 1,000, 3300 mal 400.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 fr. gezogen und in Gold a 72 p'ct. (Wt. 230) prompt in Frankfurt ausbezahlt.
Monatl. Einzahlung mit vollem Gewinnrecht von dieser Ziehung an auf
1 ganzes Originallos M. 4.
30 Flg. Porto a. Nachn. Gewinnl. und Prosp. gratis. Bestellungen umgehend erbeten an die
Sant-Agenten J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Hierzu 1 Beilage.

